

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt.** 25 Pfg. vierteljährlich mit Postgelde.



Anzeigen

werden die 6-gespalte Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 12 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Geräte für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3051

Ahrensburg, Donnerstag, den 16. Februar 1899.

22. Jahrgang.

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

**Ahrensburg, 10. Februar.** Bei der am Sonntag abgehaltenen Ergänzungswahl des Kirchenkollegiums wurden die Herren Tischlermeister Eggers hier und Hufner W. Dabelfstein-Büningstedt wiedergewählt; neugewählt wurden die Herren Gemeindevorsteher Gerken-Kremerberg und Hufner W. Zimmermann-Büningstedt.

— Eine Generalversammlung der Innung selbständiger Handwerker findet am Sonntag, den 19. Februar Nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn Stoltenberg statt. Auf der Tagesordnung steht: Vorlage und Genehmigung der revidirten Statuten. Eine 2. Versammlung mit der Tagesordnung: Besprechung über die 10jährige Stiftungsfeier, findet am gleichen Tage Nachm. 5 Uhr statt.

— Wunderbare Schicksale hat, nach den Berichten von Korrespondenten auswärts, die Geige des Herrn Organisten Naß durchgemacht, die bei dem Einbruch im Hotel „Lindenhof“ hier selbst entwendet wurde. Einmal sollte sie reisen den Straßenmusikanten abgenommen, dann überhaupt nicht gestohlen, sondern im Hause aufgefunden worden sein. Der Vogel aber schoß der Korrespondent ab, der berichtete, daß die Geige, an einer Plaggen-Tange hochgezogen und von Wind und Wetter arg beschädigt, aufgefunden worden sei. Von all diesen Berichten ist keiner wahr, die entwendete Geige ist nach wie vor verschwunden und eine Spur ihres Verbleibens fand man bisher nicht.

— Die öffentlichen Schulprüfungen im Schulinspektionsbezirk Ahrensburg finden in diesem Jahre an folgenden Tagen statt: Montag, 13. März vormittags 9 Uhr in Büningstedt; Donnerstag, 16. März nachmittags 2 Uhr in Ahrensfeld; Freitag, 17. März nachmittags 2 Uhr 3. Anabenklasse; Montag, 20. März vormittags 9 Uhr 4. Anabenklasse, nachmittags 2 Uhr 3. Mädchenklasse; Dienstag 21. März vormittags 9 Uhr 4. Mädchenklasse, nachmittags 2 Uhr 2. Mädchenklasse; Mittwoch, 22. März nachmittags 2 Uhr 1. Mädchenklasse; Donnerstag, 23. März vormittags 9 Uhr 2. Anabenklasse, nachmittags 2 Uhr 1. Anabenklasse.

— **Altrahstedt, den 15. Februar.** Am Sonntag hielt der Gesangsverein „Concordia“ im Vereinslokale bei Herrn C. Köster-Lohe seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt 20. Dem Kassenericht entnehmen wir, daß die Einnahme einschl. des Kassenschatzes vom Vorjahre 224 Mt. 75 Pfg., die Ausgabe 116 Mt. 45 Pfg. betrug, mithin noch ein Kassenschatz von 108 Mt. 30 Pfg. verbleibt. Zu Revisoren wurden die Herren E. Friedrich und R. Alsdörner gewählt. Bei der Vorstandswahl wurde der gesammte Vorstand per Akklamation wiedergewählt, er besteht aus Herrn L. Buchwald als Vorsitzender, Herrn Aug. Singelmann als Stellvertreter, Herrn R. Glöckner als Schriftführer und Herrn E. Pünjer als Kassier. Dann stand noch die Frage zur Berathung: Wollen wir in diesem Jahre im Altrahstedter Gefäß eine Festlichkeit (Waldfest) abhalten? Die Versammlung beschloß nach langer Debatte, das Waldfest in diesem Jahre wieder zu feiern, aber nur unter der Bedingung, daß das Gefäß zu diesem Zwecke von der Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt wird. — Ein Antrag auf Veranstaltung einer Ausfahrt wurde abgelehnt.

— **Westliches Stormarn, 14. Februar.** Ein Wildschwein von bedeutender Größe treibt sich seit längerer Zeit in der Gegend von Langstedt und Wilsdorf herum und hat dort schon mancherlei Schaden angerichtet. Verschiedene Jagdzüge gegen das seltsame Wild blieben ohne Erfolg; Herrn Harten gelang es einmal, einen Schuß auf das Thier abzugeben, wodurch es auch getroffen wurde, doch entkam es trotz der Verletzung.

— **Trittau, 13. Februar.** Der Radfahrerverein „Diana“ Trittau hielt gestern Abend in Pielt's Gasthof ein Gala-Saalfest, welches außerordentlich zahlreich besucht war, ab. Eingeleitet wurde daselbe mit einem Musikstück und Begrüßung worauf dann das Radfahrerbundeslied gesungen wurde. Die dann zur Aufführung gelangende Posse „Monsieur Hercules“ wurde von den Darstellern sehr brav ausgeführt und fand auch seitens der Anwesenden vollste Anerkennung. Nun folgte das Saalfahren: Eröffnungsfahren des Trittauer Radfahrervereins „Diana“ Sechserreigen des Radfahrervereins „Sachsenwald“, Auftreten des Kunstmeistersfahrers Max Winter, Sechserreigen des Radfahrervereins „Mölln“, Auftreten des Herrn Winter. Komische Scene, ausgeführt von dem Radfahrerverein „Sachsenwald“ und zum Schluß nochmaliges Auftreten des Herrn Winter. Sämmtliche Leistungen ernteten stürmische Beifallsbezeugungen durch Handklopfen und Bravorufe, doch besonders waren es die großen Erstaunen erregenden Leistungen des Kunstmeistersfahrers Max Winter, welche alle Erwartungen überstiegen. Mit großer Gewandtheit beherrschte letzterer die Ausführung seiner Kunst, gleichviel ob auf einem ganzen oder halben Rade. Ein Sturm des Beifalls beehrte jedesmal seine Leistungen. Der nachfolgende Ball verlief ebenfalls in der schönsten Weise und ist das Fest als ein sehr gut gelungenes zu bezeichnen.

— **Altona, 14. Februar.** Eine jugendliche Diebesbande, bestehend aus fünf Knaben und Burschen im Alter von 13 bis 17 Jahren, die eine ganze Anzahl Diebereien auf dem Gewissen haben, sind gestern festgenommen worden. Vorwiegend haben sie in Altona sowohl wie auch in Hamburg Wagen, die an der Straße hielten, in umfassender Weise bestohlen; bisher sind allein 25 derartige Diebstähle nachgewiesen. Von recht vieler sprechender Geriebenheit zeugt übrigens das ganze Verhalten der jungen Spitzbuben bei der Ausführung der Diebstähle, die stets gemeinsam und mit sorgfältig vertheilten Rollen ausgeführt wurden. Ein wahres „Glanzstück“ bildet ein Diebstahl, den die fünf bei einem in der Reichenstraße wohnenden Eisenwarenhändler, von dem sie wußten, daß er, wenn keine Kunden im Laden sind, in einem Nebenraum weilt, ausgeführt haben. Während drei der Schlingel vor dem Laden Wache standen, gingen zwei in das Geschäft hinein, dann suchte der eine sofort einen Schlupfwinkel auf, sobald der Verkäufer nur mit dem einen verhandelte. Der Kunde kaufte eine Kleinigkeit und ging ab. Kaum war der Geschäftsinhaber wieder in den Nebenraum gegangen, so kam der freche Eindringling aus seinem Versteck hervor, ergriff ein Duzend feinste Tischmesser und schloß sie mit seiner Beute. Dann ging es an die Verwerfung der Messer, von denen drei Stück sofort gegen Fruchteis, das sie dafür von einem Italiener erhielten, umgelaufen wurden. Der Italiener wurde infolge dessen wegen Verdachts der Hehlerei verhaftet.

— **Elmsborn, 13. Februar.** 245 Prozent sämmtlicher Steuern, das ist das Resultat der Verhandlungen der Rammereikommission, die jenseits den Etat für 1899/1900 fertiggestellt hat. 1895 genügten noch 125 Prozent und jetzt vier Jahre später muß fast das Doppelte erhoben werden. — Es sind u. A. erforderlich, Realschule 54 535,68 Mt., gegen 19 077,15, höhere Mädchenschule 11 388,82 Mt. gegen 10 600,75 im Vorjahre, Mittelschule weist keine Einnahme auf. Fast alle Pöste weisen Mehraufwände auf, den größten das Schulwesen, das bei einer Ausgabe von 177 200 Mt. einen Mehrbedarf von reichlich 38 200 Mt. erfordert. Es sind daher an Kommunalsteuer 268 000 Mt. erforderlich gegen 209 800 Mt. im Vorjahre.

— **Friedrichsort, 11. Februar.** Am Freitag Abend war der Techniker im Baubureau der Torpedowerkstatt der 28jährige Sohn des Gastwirths in Pries Johann Götsch von dem

Besuche eines Kollegen in Kiel, dessen Stellung auf der Werft er am 15. d. M. antreten sollte, zurückgekehrt und hatte dann noch einen Bekannten in der Festung aufgesucht. Auf dem Heimwege muß Götsch bei der absoluten Dunkelheit den Weg nicht genau erkannt haben denn er ist feillich abgesciwent und auf die kurze Artilleriebrücke gegangen und von dieser in's Wasser gefallen. Der Wachposten in der Festung hatte die Hülferufe vernommen, konnte aber keine Rettung bringen. Sonnabend Nachmittag fand man die Leiche, die die Hand- schuhe noch in der einen Hand hielt.

— **Kiel, 11. Februar.** Die Gesamt-Einnahmen und Ausgaben des Haushaltungs-Plans der Allgemeinen Provinzial-Verwaltung schließen im Ordinarium ab mit 5,427,000 Mt., 444,000 Mt. höher als im Vorjahre. Diese Steigerung findet, abgesehen von 300,000 Mt., hauptsächlich ihren Grund in dem Mehrbedarf für Wegebauzwecke von 65,000 Mt. und für Verzinsung und Amortisation der Anleihen von 70,175 Mt. Wenn trotzdem an Provinzialsteuer nur derselbe Betrag wie für das laufende Jahr vorgezogen ist, so hat dies neben einer fast bei allen Titeln in Aussicht genommenen Mehreinnahme namentlich in dem Umstande seinen Grund, daß das günstige Rechnungsergebnis für 1897/98 die Einstellung 200,000 Mt. aus den Kassenbeständen zuließ.

— Im Dorfe Holt unweit Hadersleben schoß der dänische Landarbeiter Göttler mit dem Revolver auf einen ihn verhaftenden Grenzgendarmen und auf seine Braut, die ihn nach vorausgegangenem Streit wegen Schmuggels angezeigt hatte. Beide blieben unverletzt. Göttler verwundete sich alsdann durch einen Schuß in die Schläfe lebensgefährlich.

## Kleine Mittheilungen.

— Der Landmann Jürgens in Rehder bei Hohenwestedt schlachtete dieser Tage ein Schwein, daß das außerordentlich hohe Schlachtgewicht von 836 Pfund aufwies. Die Länge des Thieres betrug von der Schnauzenspitze bis zum Schwanzansatz gemessen, 2 m. 36 cm., der Umfang betrug 2 m.

— Bei Mögkeltöndern versuchte ein junges Mädchen sich durch Morphium zu vergiften; Liebesgram soll dem Mädchen die Veranlassung zu dieser That gegeben haben.

— In eine Lohnbewegung wollen die Zimmerleute und Bauhilfen in Neumünster treten. Die Hauptforderungen sind Ermäßigung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden und Erhöhung des Arbeitslohnes auf 50 Pfg. pro Stunde.

— Nach einer Entscheidung des Kammergerichts dürfen Kinder des Wirthes, sofern sie noch schulpflichtig sind, zu Tanzlustbarkeiten, die in dessen Lokalitäten stattfinden, nicht zugelassen werden.

## Hamburg.

— Der Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ von der Hamburg-Amerika Linie, der am 11. d. M. in New-York eintraf, hat eine äußerst stürmische Reise gehabt. Die Dauer der Reise betrug 12 Tage und 7 Stunden. Von den 3221 Seemeilen, die der Dampfer im Ganzen machte, hat er 1927 Meilen bei West-Sturm und 687 Meilen bei West-Oran zurückgelegt. Trotzdem war bei der Ankunft nach dem Bericht des Kapitäns Albers an Bord Alles wohl und das Schiff unbeschädigt.

## Deutscher Reichstag.

30. Sitzung vom 11. Februar.

Bei nicht besetzten Tribünen und gut besuchtem Saale trat der Reichstag heute in die parlamentarische Behandlung der Interpellation Rantig ein, betreffend das zollpolitische Verhältniß zu Amerika. Die Interpellation bezweckt, der Regierung Gelegenheit zu geben, sich über den Stand der zollpolitischen Verhandlung mit Amerika auszusprechen. Nach einer Begründung seitens des Antragstellers des Grafen Rantig, gab der Staatssekretär Bülow, unter einer gewissen Reserve eine

Darstellung des Verhältnisses Deutschlands gegen Amerika und sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen einen befriedigenden Verlauf nehmen werden. Die nachfolgenden Redner, Abg. Dr. Lieber und Fürst Herbert Bismarck verfolgten der Zweck einer Mahnung an Amerika, nicht auf dem Wege der Vertragsverletzung und der Benachtheiligung des deutschen Zuders fortzufahren. Abg. Dr. Köpcke (Bund der Landwirthe) wies auf das Beispiel Frankreichs hin, das sich durch Erhöhung der Zölle eine günstigere Behandlung seitens Amerikas erzwingen habe und richtete an die Regierung die Mahnung unverzüglich mit Kampfzöllen vorzugehen.

Nach einer weiteren Rede des Abg. Münch Ferben und des Abg. Brömel wurde die Debatte geschlossen.

31. Sitzung vom 15. Februar.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung der heutigen Sitzung war die erste Lesung des neuen Invalidenversicherungs-Gesetzes. Nachdem Staatssekretär Graf Posadowsky in einleitender Rede Zweck und Ziel des Gesetzes darlegt und die beiden Hauptpunkte, Schaffung örtlicher Rentenanstalten und Vermögensausgleich zwischen den einzelnen Versicherungsanstalten, besprochen hatte, erhielt als erster Redner das Wort der Abg. Schmidt-Elberfeld (freif. Vp.), der, eine Reihe von Erleichterungen und Verbesserungen anerkennend, sodann aber eine große Zahl erheblicher Bedenken geltend machte, die letzteren richteten sich insbesondere gegen den Vermögensausgleich und auf den zu großen Einfluß der Landeskontrollbehörde.

Abg. Hise (Zeit.) wendet sich gegen die Ausdehnung der Beitragspflicht Landwirthschaft, Handwerk, Gesinde und Handlungsgehilfen, fordert dagegen die Wittwen- und Waisenversicherung. Abg. Frhr. v. Nitzsch (kons.) erklärt namens seiner Partei, daß sie gleichfalls für die Wittwen- und Waisenversicherung eintrete, der Vorlage grundsätzlich und freundlich gegenüber stehe und die Hoffnung habe, das aus der Vorlage ein brauchbares Gesetz hervorgehe.

Nach einer weiteren Rede des Abgeord. Molkenbuhr (soz.) wird die Weiterberathung verlag.

## Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

18. Sitzung vom 13. Februar 1899.

Bei der heute begonnenen zweiten Lesung des Etats des Ministeriums des Innern lehrten die alten Beschwerden wieder, die bereits bei der ersten Lesung des Etats Gegenstand längerer Erörterungen waren. Beim Titel: Gehalt des Ministers beschwerte sich Abg. von Jadzewski über den neuen Polenturs der Regierung, der auf eine Unterdrückung der Polen und auf eine Schädigung der staatlichen Rechte hinauslaufe.

Ihm erwiderte Dr. von Miquel, daß die Polen keinen Grund zur Beschwerde hätten, daß sie alle staatsbürgerlichen Rechte genießen und gleich den Deutschen an der Fürsorge theilnehmen, die die Regierung der östlichen Provinzen zuwenden. Die Regierung verfolge das Ziel, daß die preussischen Staatsangehörigen polnischer Zunge in Preußen aufgehen, den vorhandenen Zustand als einen dauernden anerkenne und die Hoffnung auf Wiederherstellung des alten Polenreiches aufgeben. In dieser Politik werde die Regierung festhalten. — Dem Abg. Dr. Wiemer (freif. Volksp.), der namens seiner Fraktion die Aufhebung des bekannten Schieferlasses, beantragte, erwiderte Minister von der Rede, daß von diesem Schieferlass auch nicht ein Titelchen abgeändert werden könne.

Auf eine Beschwerde des Abg. Langerhans (freif. Volksp.) wegen der noch immer nicht erfolgten Bestätigung Ritschners zum Oberbürgermeister von Berlin erklärte Minister von der Rede, daß er seinen diesbezüglichen Ausführungen gelegentlich der ersten Etatberathung nichts hinzuzufügen und nichts abzunehmen habe.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

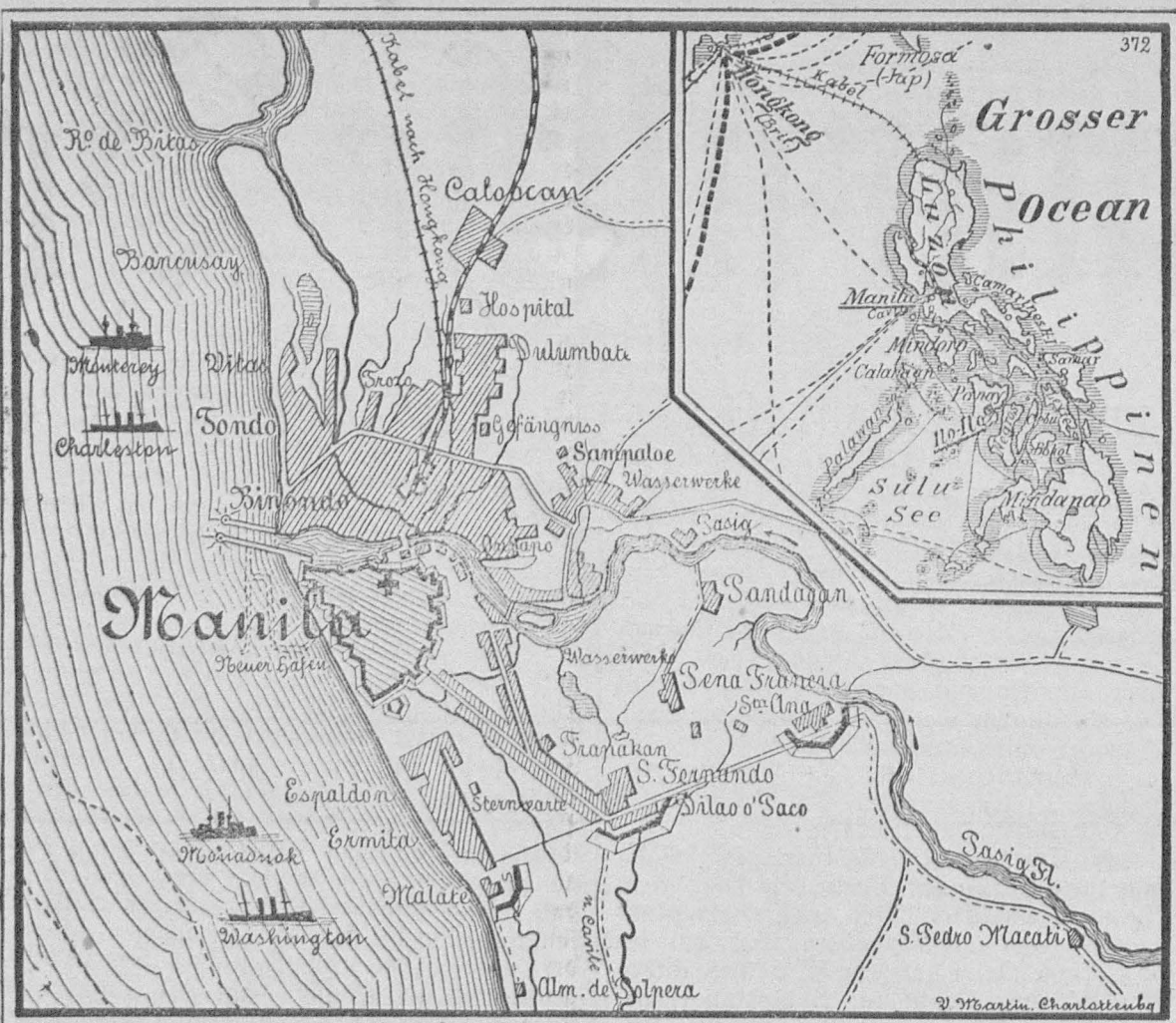
C Y M

B.I.G.



# Die Kämpfe bei Manila.

Die soeben stattgehabte Schlacht bei Manila hat die Amerikaner in den unbestimmten Besitz dieser Stadt und ihrer näheren Umgebung gebracht; die Insurgenten sind nach dem Innern des Landes zurückgedrängt, ihre Vorposten befinden sich jedoch noch in unmittelbarer Nähe der Vorstädte von Manila. Unsere beistehende Karte giebt den Lesern eine Veranschaulichung der Situation. Manila wird bekanntlich durch den Pasig-Fluß in 2 Theile geschieden, die südliche von den Spaniern noch besetzte Altstadt und die nördliche auf dem rechten Ufer des Pasig-Flusses liegende Neustadt. Beide dehnen sich mit ihren Vorwerken ziemlich weit in das dort flache Land hinein aus. In den östlichen Vorstädten befinden sich zwei Wasserwerkanlagen, von denen aus die Stadt mit Trinkwasser versorgt wird. Den neuesten Nachrichten zufolge sind diese letzteren in den Händen der Amerikaner, ein für die Behauptung der Stadt sehr wichtiger Umstand. Die amerikanische Stellung dehnt sich im Südwesten um die Stadt herum aus. Die Vorstädte Santa Anna, Paco und Malate sind von den Amerikanern besetzt, da sie eine Ueberrumpelung von den im Südosten sich aufhaltenden Insurgenten befürchten mußten. Die Befestigungsanlagen sind in unserer Karte angedeutet. Vom Wasser her haben bekanntlich die Marine-Kriegsschiffe mit ihren weittragenden Geschützen und Schnellfeuerkanonen in das Gefecht mit eingegriffen und dadurch die amerikanische Landtruppe in außerordentlich wirksamer Weise unterstützt. Ein Theil der Schiffe war nördlich der Stadt, der andere südlich derselben postiert. Der amerikanische Oberbefehlshaber General Otis ist entschlossen, in energischer Weise den Kampf fortzuführen, um die Hauptmacht der Philippiner, welcher unter Aguinaldos Führung um Manila konzentriert ist, so rasch wie möglich zu schlagen. Es ist jedoch fraglich, ob ihm das gelingen wird, da bei allen Operationen an Land, die weiter in das Innere hinein-



führen, die bisher für die Amerikaner stets außerordentlich werthvoll gewesene Unterstützung durch das Feuer ihrer Schiffe entbehren muß. Auch ist der Krieg gegen die Eingeborenen deswegen sehr schwierig, weil von den letzteren derselbe in Form eines richtigen Guerilla-Krieges geführt werden wird. Truppenabschübe nach den Philippinen sind amerikanischerseits bereits unterwegs. Thatsächlich ist Manila mit den Arsenalanlagen von Cavite gegenwärtig die einzige Position, welche die Amerikaner auf der Inselgruppe am Lande besitzen; zwar hat General Otis

Befehl gegeben, daß die mit Transportschiffen vor Manila liegende amerikanische Flottenabtheilung sofort zum Angriff auf diese Stadt übergehen und dieselbe besetzen soll, doch ist es fraglich, ob dies ohne weiteres gelingen wird. Manila liegt, wie aus der oben rechts in unserer Zeichnung befindlichen Uebersichtskarte hervorgeht, südöstlich von Manila an der Südküste der Insel Panay und soll von den Insurgenten verhältnismäßig gut besetzt sein. Jedenfalls sind schon in der allernächsten Zeit weitere Kriegsnachrichten von den Philippinen zu erwarten.

## Deutsches Reich.

Abgenutzte Jahn- und Zünpfennigstücke, die durch längeren Gebrauch an Gewicht und Erkennbarkeit erheblich eingebüßt haben, werden jetzt von den Verkehrsanstalten eingezogen, um nicht wieder verausgabt zu werden. Ueber die Krankheit des Staatssekretärs v. Boddieski wird mitgetheilt: Der Anfall von Gicht, der Herrn v. Boddieski vor einigen Wochen plötzlich befiel, war von großer Heftigkeit. Das Leiden beruht auf Erbllichkeit. Auch sein Vater, der vom Kriege gegen Frankreich bekannte General v. Boddieski, hatte darunter zu leiden. Als Herr v. Boddieski bei der Beratung des Postetats im Reichstage sprach, war er von den heftigsten Schmerzen gepeinigt. Der Redner konnte zum Theil nur dadurch es ermöglichen, seine Rede fortzusetzen, daß er knieend sprach. Herr v. Boddieski soll sich einer sogenannten elektrischen Lichtkur unterzogen haben. Der katholische Stadtpfarrer Ragenmayer in Regingen (Baden) war mit der Ortschulkommission und den Mitgliedern des Magistrats in einen Konflikt gerathen, der dem Geistlichen Anlaß gab, den Bürgermeister Kaiser und den Oberlehrer Schneddenberger zu be-

leidigen. Das Schöffengericht, dessen Erkenntniß nunmehr rechtskräftig geworden ist, verurtheilte den Geistlichen zu 450 Mark Geldstrafe. In der Begründung wurde betont, die Aeußerungen des Seelenhirten ließen „Gefühlsrohhheit und einen Mangel an Anstand“ erkennen, „die einem gebildeten Mann und Priester recht schlecht anstehen.“ In dem Urtheil heißt es wörtlich: Die Beleidigungen sind von der denkbaren „schwersten Art“, sie greifen die Ehre der Privatkläger, zumal des im öffentlichen Leben stehenden Bürgermeisters auf das Größtste an; sie treffen Männer, deren Vorleben makellos vor aller Augen liegt. Diese Gesichtspunkte mußten dazu führen, in allererster Linie an die Verhängung einer Freiheitsstrafe zu denken. Das Gericht hat von vornherein lediglich und ausschließlich wegen des geistlichen Gewandes, das der Angeklagte trägt, die Verurtheilung zu einer Freiheitsstrafe aus dem Kreise seiner Erwägungen ausgeschlossen.“

Die ebenso maßvolle und versöhnliche wie feste Sprache des Staatssekretärs v. Bülow im deutschen Reichstage über die deutsch-amerikanischen Beziehungen hat auch in England, dessen Presse sich bisher in Verhütung

Deutschlands und Amerikas nicht genug thun konnte, die merkwürdige Wirkung erzeugt, daß die maßgebenden englischen Blätter den Amerikanern Verhältnismäßigkeit predigen. Die „Times“ begrüßt die Verhandlung des deutschen Reichstages vom Sonnabend als ein gutes Omen für die Errichtung einer festen Basis für die Lage der Dinge, wie sie durch die Niederwerfung der Weltmacht Spaniens geschaffen sei, und bemerkt fobann: „Das deutsche Volk betrachtet, wie wir, das, was geschehen ist, vom praktischen Standpunkt aus. Die Wiederannäherung Deutschlands und Amerikas wird in England herzlich begrüßt werden als eine weitere Garantie für den Frieden und den Fortschritt der ganzen Welt.“ Noch deutlicher ist die konservative „Morning Post“, welche äußert: Die Vereinigten Staaten müßten jetzt, wo sie in eine neue ausgedehnte Bahn treten, die bisher gegen Deutschland geübte Politik der Nadelstiche aufgeben. Das Blatt giebt der Hoffnung Ausdruck, die Behörden in Washington würden die Hand gern aufnehmen, die ihnen der Staatssekretär v. Bülow so offen geboten hat.

Nach einer Meldung aus London herrscht in den dortigen politischen Kreisen die Ansicht

## Der Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Payen.

15)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Herr v. Belendorf geräth in immer größere, in namenlose Aufregung. Er kann sich nicht mehr über Gisela's geheime, hartnäckig, planmäßig verfolgte Absicht täuschen. Sie hat dieselbe ja mit klaren Worten — er hielt dieselben vorhin für leere Worte — ausgesprochen. Und er glaubt plötzlich auch die Gründe dafür zu kennen, obgleich es ihm nicht einleuchtet, warum sie es denn so weit hatte kommen lassen. Mußte nun doch noch davon geredet werden, von diesem verurtheilten Briefe? Erregt im Zimmer auf- und niederstreichend, mit der weißen, verzärtelten Hand sein Batisttuch aus der Tasche ziehend und sich damit die feuchte Stirn betupfend, tritt er jetzt an Gisela heran. In seinen Augen liegt jener schillernde Glanz, der darin aufzuklimmern pflegt, wenn es mit seiner Beherrschung zu Ende geht.

„Verstehe ich Dich recht, — so willst Du mit Deinen Worten sagen, daß wir Dich, äh, äh, zur Ehe gezwungen haben. Das nimm zurück!“ ruft er außer sich vor Empörung.

Der Baron hat bis jetzt unter mühsamer Beherrschung an sich gehalten. Wie glühendes Eisen hatten sich Gisela's Worte in seine gequälte Seele eingebrannt. Sie stand vor

ihm wie ein großes, unlösbares Räthsel. Was ging in ihr vor? Was war es, was sich da vor ihm abspielte? Eine unbegreifliche, unverständliche Scene! Ein Wortstreit, der ihm mit schredensvollen Ahnungen erfüllte, — Ahnungen, die sein Herz vereisten. Der mehrfach in ihm rege gewordene Verdacht, daß auf Gisela's Willen bei der Verlobung sehr viel Zwang von Seiten des ihm berechnend erscheinenden Vaters ausgeübt worden sei, schien sich bestärken zu wollen. Aber sein Verstand und sein Gefühl sagten ihm, daß, wenn es sich in der That so verhielt, nicht dies allein, etwas Eingreifenderes den seelischen Konflikt in Gisela herbeigeführt haben müsse. Er kannte nicht viele Frauen, denn er hatte sich sein Leben lang unter klirrenden Waffen, mehr auf dem Felde als in Frauengemächern bewegt, aber er kannte Gisela. Sie kannte er und wußte es auch, daß sie ihn liebte. Dafür hätte er seine Hand in's Feuer gelegt. Aber es war eine zarte, eine erst dem Keim entsprossene, noch schwächere Liebe, deren scharfer Zärtlichkeit er deshalb mit unendlicher Zartheit begegnete. Welch finstere Macht wollte ihm diese nun rauben?

Alles, was an Feuer und Kraft in Ulrich lebte, erwacht und rührt sich, und seine Stimme bebt in verhaltenem Schmerz, als er vortretend, jetzt das erste Wort in die erregte Unterhaltung wirft. „Mit Verlaub, lieber Schwiegerpapa“, entschuldigt er seine Einsprache, „gestatten Sie mir ein paar Worte.

Wir können uns diese schwere Stunde kürzen, wenn“ — er wendet sich jetzt Gisela zu — „wenn Du auch einmal an mich das Wort richten möchtest, Gisela!“

Ein scharfer Blick trifft ihn. „Sprich“, sagt sie und wendet ihren Kopf schnell wieder zurück.

Ulrich stellt sich Gisela gegenüber an's Fenster, während Herr v. Belendorf mit schleifendem Schritt hüstelnd in den Hintergrund weicht.

„Ich brauche Dich wohl nicht zu versichern, daß ich nach keiner Richtung hin irgend welchen Zwang auf Dich auszuüben gedenke. Du wirst ja nichts Gefegwidriges, Unedles thun wollen, nichts, was Du nicht mit Deinem Gewissen verantworten kannst.“

„Ich hoffe es.“

„Wenn Du vor Gottes Altar die entscheidende Frage mit „Ja“ nicht beantworten kannst und willst und hier ausspricht: „Ich will die Ehe überhaupt nicht beginnen!“ so veranlassen Dich schwerwiegende Gründe dazu —“

„Ja“, tönt es ihm fest entgegen.

„Ursachen, die über Nacht, binnen 24 Stunden, nein, in noch kürzester Zeit in Dir gereift sind, — Deinem Verhalten nach in noch kürzerer Zeit,“ betonte er weiseren Tones, Du wirst das zugeben!“

„Ja und nein“, antwortete Gisela, wobei sich ihr Antlitz in tiefe Gluth taucht.

„Möchtest Du Dich erklären.“

vor, daß unter allen Punkten des von der russischen Regierung für die Abrüstungskonferenz entworfenen Programms der achte, betreffend die Annahme der Verwendung von Gasen in den Diensten zum Zwecke der Vermittlung, von einem fakultativen Schiedsgerichtes, die man Aussicht auf allseitige Zustimmung bezieht. Bezüglich der Mehrzahl der anderen Punkte äußerte man sich jedoch sehr skeptisch, insbesondere hatte man auch den Punkt 5, bezüglich der Anpassung der Bestimmungen der Genfer Convention vom Jahre 1864, als Grund der Zusatzartikel von 1868, für nicht durchführbar.

Nach einer amtlichen Zusammenstellung der im Dezember 1898 vorgekommenen Unfallsfälle auf deutschen Eisenbahnen, 68 Personen getödtet und 150 verletzt. vertheilen sich die Unfälle nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Nachweisung folgendermaßen: 16 Entgleisungen auf freier Bahn, 24 in Stationen, 200 sonstige Unfälle. Hierbei wurden getödtet 5 Reisende, 46 Beamte und Bahnarbeiter im Dienst, fremde Personen, verletzt 16 Reisende, 46 Beamte und Bahnarbeiter im Dienst und fremde Personen.

In dem Nachrufe für den verstorbenen Oberregierungsath von Bodum-Dolffs an sein Rentkontre mit dem Kriegsministerium von Roon im Abgeordnetenhaus erinnerte diese berühmte gewordene parlamentarische Szene verdient durch eine eingehende Erinnerung im Gedächtnisse der Mitwelt wieder aufgeführt zu werden. Herr v. Bodum-Dolffs führte den Vorsitz im Abgeordnetenhaus, der Kriegsminister am 11. Mai 1863 auf die Rede Heinrich v. Sybels antwortete. Aeußerungen gegen das Ministerium „ganz unbedingte Annahme“ bezeichnet. Darauf spielte sich folgende Scene ab: Präsident v. Bodum-Dolffs: Ich muß den Herrn Kriegsminister unterbrechen. Kriegsminister v. Roon: Ich bitte, mich nicht unterbrechen. Vizepräsident v. Bodum-Dolffs (unter Schellen mit der Glocke): Ich habe zu sprechen und ich unterbreche den Kriegsminister. Kriegsminister von Roon: Ich muß um Verzeihung bitten, ich habe das Wort und werde es nicht fortgeben. (Glocke ertönt). Ich habe das Wort, das Wort, das mir nach der Verfassung zu und keine Schelte und kein Winken und keine Unterbrechung (Glocke des Präsidenten. Ruf: „Zur Ordnung und „Schweigen!“ und große Unruhe). Vizepräsident v. Bodum-Dolffs: Wenn ich den Herrn Kriegsminister zu unterbrechen habe, so hat er zu schweigen. (Stimmen rufen: Oh! Oh! Lebhaftes Bravo! links) und dem Ende bekleine ich mich der Glocke, wenn der Herr Minister dem nicht entgegen geben sollte, so verlange ich jetzt, mir meine Hut zu bringen. Kriegsminister v. Roon: Ich habe gar nichts dagegen, wenn der Herr Vizepräsident seinen Hut (viele Stimmen links: „Schweigen“) sich bringen lassen will; muß aber bemerken... (Große Unruhe und laute Zurufe von links.) Meine Herren, 350 Stimmen sind lauter als eine. Ich verleihe mein konstitutionelles Recht. Ich spreche nach der Verfassung, wenn ich mich und es hat Niemand das Recht, mich zu unterbrechen. Vizepräsident v. Bodum-Dolffs (unter wiederholten Zeichen mit der Glocke): Ich unterbreche den Herrn Kriegsminister. Wenn der Präsident spricht, so hat hier jeder zu schweigen, und Jeder, der hier im Saal ist, sei es hier unten, sei es auf den Tribünen.

„Ich kann das nicht in ein paar Worten thun.“

„Das ist auch nicht nötig. Nichts Dich zur Eile drängen. Aeußere gesellschaftliche Rücksichten kommen in dieser Stunde nicht in Betracht. Sprich aus Deinem Herzen heraus. Ich weiß, Du bist wahr, nun auch offen!“ Er sagt es mit schwerem Athem, trauervoll, aber doch gültigen Tones. Klemmend wirkt Gisela's Zurückhaltung auf ihn. Er sieht, es ist an, sie scheut sich dieser Aussprache. Was steht denn zwischen ihnen? Es mußetwas Ungeheuerliches sein. Ulrich sieht Gisela an einen Tisch gehen, an eine Kristallflasche mit Wasser. Etwas davon gießt sie in ein Glas, trinkt und kehrt nun wieder zum Fenster zurück. „Verzeih“, bemerkt sie mit unsicherer Stimme, „ich fühle mich schlecht, ich bin sehr erregt. Es wird mir schwer, offen zu sein. Der was ich zu sagen habe, ist etwas Furchtbares. Es wird Dich erschrecken, erschüttern, oder vielleicht —“ sie richtet sich plötzlich auf und faßt ihn in's Auge, — „nun, fragt sich doch noch, — das eine und andere —“

„Du sprichst in Räthseln.“

Herr v. Belendorf hüstelte, fuchtelte mit seinem Batisttuche in der Luft und ging hin und her.

Etwas hastig fährt Gisela fort: „Es ist vor einiger Zeit ein Brief an mich gekommen, war darin die Rede von Dir — und von Dir. Man warnte mich vor Dir.“

er hat wenn h was ge hätte, j das zu denn d Recht.) minister Ich mu gegen i sich der Ich me ten geh legenhe Tisch ur lints Der W sein H lints u von B ist für Das S dieses König das W antwor die Ab Dolffs legt. Inf males z nation die „M Lied. Sofer eines q Menge W a geftern rals D Tag v eine K theilun abgege Von K Kämpf sind je weitere die K von V sein a licher C Ei am S bau i Berlin Soules führen wahren gerüst Ringm fertig men. ein fr den d dann Dieses hängn nicht Chara den d Verda betref Dein mußt sein o Sie f an je an. Rippe mehr Rede. heit! getha Papi D Eine Nase. anon ande Trau nimm „and tennt v. B Der beide wäh Lieb habe



er hat dem Präsidenten Folge zu geben, und wenn hier wirklich etwas vorgekommen wäre, was gegen die Ordnung des Hauses verstößt hätte, so würde es meine Sache gewesen sein das zu rügen. Ich habe das nicht gethan, denn der Herr Borredner hat sich in seinem Recht befunden. (Bravo! links. Zischen rechts.) Jetzt erteile ich dem Herrn Kriegsminister das Wort. Kriegsminister v. Roon: Ich muß bemerken, daß ich wiederholt protestiere gegen das Recht, welches der Herr Präsident sich der königlichen Regierung gegenüber nimmt. Ich meine die Befugniß des Herrn Präsidenten geht, wie schon bei einer früheren Gelegenheit gesagt worden ist, bis an diesen Tisch und nicht weiter! (Geistiger Widerspruch links und Zischen rechts. Große Unruhe. Der Vizepräsident von Bismarck-Dollfus bedeckt sein Haupt und alle Mitglieder erheben sich, links unter lebhaftem Bravo!) Vizepräsident von Bismarck-Dollfus: Das heißt, die Sitzung ist für eine Stunde verlag, meine Herren. Das Staatsministerium legte feierlich gegen dieses Verfahren Verwahrung ein. Der König richtete ein geharnischtes Schreiben an das Abgeordnetenhaus, das mit einer Adresse antwortete. Inbessenen weigerte sich die Krone, die Adresse entgegenzunehmen. Von Bismarck-Dollfus aber wurde nach Gumbinnen strafverlegt.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Infolge des Verbotes des Bismarck-Dollfus zogen am Montag Vormittag die Deutschen national durch die Stadt Eger und sangen die „Wacht am Rhein“ und das Bismarck-Lied. Beim Kaiser Joseph-Dentmal hielt Abg. Hofer eine Anrede. Auf Aufforderung eines Vertreters der Behörde zerstreute sich die Menge.

### Amerika.

Washington, 13. Februar. In einem gestern eingegangenen Telegramm des Generals Otis aus Manila heißt es: Der heutige Tag verlief sehr ruhig. Gestern wurden auf eine kleine amerikanische Retegnoszierungsteilung 12 Meilen südlich Manilas Schiffe abgegeben zwei Mann wurden verwundet. Von den auf amerikanischer Seite bei den Kämpfen vom 4. und 5. d. M. Gefallenen sind jetzt insgesamt 70 aufgefunden worden, weitere Leichen sind nicht bemerkt worden. Die Philippinen sollen sich 12 Meilen nördlich von Manila an der Eisenbahn sammeln, sie seien aber augenscheinlich in wenig zuverlässiger Stimmung.

## Mannigfaltiges.

Ein schwerer Baunfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag auf einem Neubau in der Ringbahnstraße zu Halensee bei Berlin. An der Hinterfront des vierstöckigen Hauses waren fünf Maurer mit dem Aufsteigen einer Zementwendeltreppe beschäftigt, während acht Fassadenputzer, auf einem Holzgerüst stehend, die Wand verputzten. Die Ringmauer der Wendeltreppe war bereits fertig und von der Bautionnmission abgenommen. Im Durchmeßer dieser Ringmauer war ein frisch gemauertes Pfeiler aufgeführt, auf den die einzelnen Zementstufen aufgelegt und dann in der Ringmauer eingestemmt wurden. Dieses Einstemmen wurde dem Ringe verhängnisvoll, weil er mit den unteren Etagen nicht verankert, sondern nur mit dem Dache

Charakter und einer Eheschließung. Nach den darin enthaltenen Anschuldigungen und Verdächtigungen, die Deine Vergangenheit betreffen, Dein Leben und Lieben in Italien, Dein Verhältnis zu Maria, Maria's Tod — mußt Du entweder ein gefährlicher Mensch sein oder einen nichtswürdigen Feind besitzen.“ Sie hält athemlos inne. Ihre Augen hängen an seinem Munde.

Er sieht sie mit einem starren Erstaunen an. Eine Antwort schwebt ihm auf den Lippen, aber Herr v. Belendorf kann nicht mehr an sich halten und fällt ihm in die Rede. „Thorheit, davon zu sprechen, Thorheit!“ ruft er zornig, „anonymer Wiß, abgethane Sache — äh, äh — Papiertorb — Papiertorb!“

Die Gespanntheit weicht aus Ulrichs Zügen. Eine eilige Ruhe lagert sich um Mund und Nase. Seine Augen bliden verächtlich. „Ein anonymer Brief gilt mir und auch wohl andern nicht mehr als ein leeres Blatt Papier. Traurig, wenn meine Braut —“ sein Ton nimmt eine Gisela unbekannte Härte an — „anders darüber denkt, meine Braut, die mich kennt!“

„Sehr richtig — sehr richtig,“ stimmt Herr v. Belendorf zu.

Gisela fühlte den Muth in sich erwachen. Der Härte und Strenge ist sie gewachsen, beides hat etwas Aufstachelndes für sie, während ein zärtlicher Blick, ein Ton warmer Liebe ihre Seele zerschmelzen kann. „Ich habe mich bemüht,“ fährt sie erregt fort, „mit

fest verbunden war. Schon war die Wendeltreppe bis auf 4 Stufen fertig, als die Katastrophe eintrat. Wie Fachleute versichern, trägt neben der Nichtverankerung hauptsächlich der Umstand an dem Unglück die Schuld, daß die Treppe — in Arbeit — viel zu schnell aufgeführt wurde und das verwendete Bindematerial (Zement) nicht Zeit zum Trocknen hatte. Kurz vor 5 Uhr begann der Treppendau zu wanken. Die 8 Fassadenputzer vermochten sich noch durch die Fenster in das Innere des Baues zu retten, ebenso der Handlanger Gähede, der mit einem Bein auf der Wendeltreppe, mit dem anderen im Gebäude stand. Dagegen wurden fünf Personen mit der Treppe in die Tiefe gestürzt und unter den Steintrümmern begraben. Es waren dies die Maurer Hirschfelder, Rabbi, Rudolph, Polster Walthier und ein Klempler, dessen Name an der Unglücksstelle unbekannt war. Die vier erstgenannten Personen wurden als Leichen aufgefunden, während der Klempler zwar noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen wurde, aber auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Nach Eintritt der Katastrophe waren die Feuerwehren von Halensee und Grunewald alarmirt, die sich auch hervorragend um die Bergung der Leichen verdient machten. Die Verunglückten sind sämtlich Familienväter.

In bodenlos leichtfertiger Weise hat in Spandau ein Mann den Tod seines Kindes verschuldet. Der Schiffseigenthümer Geißler aus Charlottenburg liegt auf der Havel mit seinem Fahrzeug im Winterquartier. Sonnabend war er in Begleitung seines jüngsten, 3 Jahre alten Knaben an Land gegangen und hielt sich geraume Zeit in einer unweit des Ufers in der Potsdamer Vorstadt von Spandau belegenen Schänke auf. Erst nach Mitternacht, als man ihn daran gemahnt hatte, daß er doch das Kind in die Kajüte bringen möchte, verließ er die Kneipe. Nicht am Ufer ist er nun in der Dunkelheit mit dem Kinde auf dem Arm zu Fall gekommen und über das Bollwerk in den Fluß gestürzt. Er selbst half sich bald wieder auf Land und suchte dann von einem Boot aus nach dem Kinde, das, von der Strömung eine Strecke fortgeführt, auch noch gefunden wurde. Die von einem Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche hatten zwar Erfolg, Sonntag Morgen ist das Kind aber doch gestorben. Gegen den Vater ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Unterichlagung. Nach Unterichlagung von 30 000 Mt. ist der Spartassenrendant Ahrens aus Nelsungen bei Kassel gestochen.

Aus Eifersucht sprang in Köln die Gattin des Pionier-Hauptmanns Hammerstein, als sie mit ihrem Manne von einer Festlichkeit heimkehrte in den Rhein. Der Offizier sprang sofort nach und erkrank. Als die Frau von einem Bräudenbaubeamten gerettet war, versuchte sie, gewaltsam sich den Händen des Beamten zu entziehen und erneut den Selbstmordversuch zu vollführen. Die Beamten verhinderten dies.

Ein Kampf auf Tod und Leben zwischen einem Sträfling und seinem Transporteur war die Veranlassung, daß auf der Berlin-Magdeburger Eisenbahn ein nach Berlin gehender Fernzug plötzlich zum Halten gebracht wurde. Der Transporteur hatte den schon oft vorbeistrasenden Schiffer, Namens Fischer, in Stendal übernommen um ihn an das Brandenburger Zuchthaus zur Verbüßung einer fünfjährigen Zuchthaus-

aller Kraft, deren ich fähig war, meinen Glauben an Dich aufrecht zu erhalten und über anonyme Briefe zu denken, derart wie die Eltern. Aber Du selbst trägst an allen meinen Zweifeln Schuld —

„An Deinen Zweifeln?“ In Ulrichs Ton macht sich ein drohendes Schwellen bemerkbar.

„Du hast Dich fortgesetzt mit so viel Geheimnißvollem umgeben, suchst allem dem, was Deine Vergangenheit und Dein eheliches Verhältnis mit Maria betrifft, so geistlich auszuweichen, bist selbst so wenig offen gewesen, daß —“ Sie stockt.

„Daß Du elenden Verleumdungen Glauben schenkst!“ ruft er flammenden Blickes, in der Erregung aufspringend und einen Schritt voriretend.

„Daß mich Furcht und Grauen vor Dir beschlich.“

„Gisela!“

„Ich fürchte Dein Auge, Deine Hand — o Gott, nicht nur das — ich fürchte Dich ganz und gar, so wie Du da vor mir stehst, in Deiner ganzen Person. Und wenn sich das gestern beschwichtigte —“ Sie blickt zur Erde, und ihre erregte Stimme wird weich und zitternd — „so kam es, weil — weil Deine Liebe eine Art Bann auf mich ausübt — und — und, weil ich Dich auch zu lieben anfing.“

Gisela! — Gisela!“ Es liegt ein zorniger Schmerz in dem Mahnruf. Er erinnert sich des gestrigen Abends, wie sie angstvoll ihm entflohen, aber dann wieder zur Einsicht und

traße abzuliefern. Fischer, der in Anbetracht seiner Gefährlichkeit an beiden Händen Fesseln trug, bat in der Nähe von Genthin den Transporteur, er möge ihm doch eine Hand frei machen, da er ein Stück Brot verzehren wolle. In seiner Gutmüthigkeit willfahrte der Betreffende den Bitten, worauf der Gefangene anscheinend mit Heißhunger das Brot verzehrte. Plötzlich als der Aufseher ihn einen Moment lang aus dem Auge ließ, sprang er auf und machte den Versuch, die Thür zu öffnen, um aus dem Zuge zu springen. Ehe er sein Vorhaben ausführen konnte, hatte ihn der Wächter schon gepackt. Es entspann sich nun ein heftiger Kampf. Der Sträfling faßte den Transporteur warf ihn zur Erde und würgte ihn. Nur mit Aufgebot aller Kräfte gelang es dem Transporteur, sich frei zu machen und die Nothbremse zu erfassen. Der Zug hielt sofort auf freiem Felde; der Sträfling wurde überwältigt und unter sicherer Bedeckung nach Brandenburg geschafft.

Eine heitere Apfelsinengeschichte wird aus dem Städtchen Borken berichtet: Eine Sendung von 60 Kisten Apfelsinen, von Rotterdam über Winterswyf und Borken nach Gelsenkirchen bestimmt, passierte die dortige Bahnstation. Laut Angabe der begleitenden Papiere war der Inhalt der Sendung als italienische Apfelsinen deklarirt, bei der Zollamtlichen Visitation wurde jedoch entdeckt, daß die sämtlichen Kisten nicht italienische, sondern spanische Apfelsinen enthielten. Da der Zoll für italienische Apfelsinen bedeutend geringer ist als der für solche aus Spanien, so war der Grund der falschen Deklaration sofort offenkundig. Der Empfänger der Sendung — angeblich ein Kaufmann aus Gelsenkirchen — weigerte sich, den hohen Strafzoll zu entrichten, und so wurde kurzer Hand, um ein Verderben der Früchte zu verhüten, zu einer öffentlichen Versteigerung geschritten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde durch die Stadt Borken, den Vorort Gemen und die nähere Umgegend, und am Tage der Versteigerung pilgerten zahlreiche Reflektanten zum Zollamte, um sich die günstige Kaufgelegenheit zu Nuge zu machen. Weil nur ganze Kisten zum Verkauf kamen, so mußten die einzelnen Reflektanten sich zusammenschließen, um gemeinsam eine Kiste der köstlichen Früchte zu übernehmen. Die Inhaber von Ladengeschäften waren in dieser Beziehung besser gestellt und erstanden vielfach gleich mehrere Kisten zum Weiterveräußern. Bei dem Beginn der Versteigerung wurde die Kiste (enthaltend 400 Stück Apfelsinen) zu 8 Mark losgeschlagen, später jedoch, bei gesteigerter Nachfrage, stieg der Preis auf 12—13 Mt. Immerhin kostete die einzelne Apfelsine den Erstkäufer nur 2—3 Pfg. Der ganze Vorrath von 60 Kisten zu 400 Stück, also im ganzen 24 000 Stück Apfelsinen, wurde geräumt, und nun sah man an den folgenden Tagen in allen Stadtgegenden Groß und Klein mit dem Verzehren der Früchte beschäftigt. Es berührte den Beobachter eigenhümlich, einzelne Kinder zu sehen, welche die ihnen bisher unbekannte Frucht gerade wie einen Apfel schälten oder auch mit der Haut verschmaulsten, um ja nichts von den guten Gaben verkommen zu lassen. Die Kleinen werden dem guten „Apfelsinenontel“ jedenfalls noch lange ein dankbares Andenken bewahren.

Sommeruniform für Postbeamte. Wie die „Deutsche Verkehrsztg.“ mittheilt, soll

Ruhe gelangte, und gedankt der Stunden am Morgen im Treibhaus, ihrer Hingebung, ihrer Zärtlichkeit, sieht den Kellertisch vor sich und athmet den feuchtwarmen Blumenrost ein und füllt ihre weichen Lippen auf seinem Munde. Der Athem versagt ihm fast bei der kurz hervorgezogenen Frage: „Und danach — was folgte dann? Quäle mich nicht so grausam — wessen schuldig bist man an?“

„Du hast Dich an Maria verlobt.“

Er starrt Gisela sprachlos an. Jegliche Farbe ist aus seinem Gesichte gewichen. „Wodurch, durch Mord und Todtschlag etwa?“ fragt er höhnvoll. Er hat eigentlich lachen wollen. Das Ganze war ja eine einzige lächerliche Rederei, für die es kaum einen Namen gab. Und doch bereitete ihm diese Rederei grausamen Schmerz. Gisela schweigt. Sie kann das „Ja“ nicht über die erblassenen Lippen bringen. Zum ersten Male, nie vorher — auch nicht ein Mal — ist ihr der Gedanke gekommen: wenn er nun unschuldig wäre?

„Und das alles — das alles hat der anonyme Freund oder vielmehr der nichts-würdige Feind geschrieben?“ lacht er nun doch fast lässlich auf. Plötzlich lagert sich ein tiefer Ernst über sein Gesicht: „Und das glaubst Du?“ fragt er. Jedes einzelne Wort fällt schwer von seinen Lippen. „Und das glaubst Du?“ ruft er nochmals mit steigender Stimme. Es liegt etwas in seinem Blick, wovon sie den ihrigen senkt. Etwas wie tiefste Beschämung überkommt sie.

zu den bisherigen Dienstkleidungsstücken der Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ein Sommerrock hinzutreten. Der Sommerrock wird aus leichtem dunkelblauen Wollstoff in Vitewenform hergestellt. Der Umlegebogen aus demselben Stoffe ist vorn auf beiden Seiten mit einem 60 Millimeter langen und 30 Millimeter breiten Spiegel aus orangefarbenem Tuch besetzt. Für die angestellten Unterbeamten wird in der Mitte des Spiegels eine 9 Millimeter breite Goldstresse angebracht. Die Unterbeamten, denen zu ihrer Amtsbezeichnung das Prädikat „Ober“ beigelegt worden ist, tragen außerdem auf beiden Seiten einen Stern nach Art der Sterne an den Kragen der Beamten. Zum Schließen des Rockes dienen fünf polirte Knöpfe aus gelbem Metall mit aufgetragenen kaiserlichen Adler. Der Rock wird zugeknöpft dazu eine schwarze Halsbinde getragen.

Unterichlagung. Vor einiger Zeit wurde bei einer Revision der Darlehnskasse in Sandersleben die überraschende Entdeckung gemacht, daß ein Vorstandsmitglied, dem man das größte Vertrauen geschenkt, etwa 72 000 Mark Kassengelder im Laufe der Jahre unterschlagen habe. Der Betreffende, der Kaufmann und Stadtrath Lorenz, wurde in Haft genommen, jedoch aus Gesundheitsrücksichten wieder auf freiem Fuß gesetzt. Trotzdem man auf alle mögliche Art bemüht war, die Mitglieder der Kasse zu beruhigen, hat nun doch das Institut seine Zahlungsunfähigkeit erklärt. Es ist dies ein harter Schlag für viele hiesige Einwohner, denn etwa 50—60 Personen, meist Handwerker und sogenannte kleine Leute verlieren auf solche Weise ihre ganzen Ersparnisse.

Ein edler Zug des Grafen v. Caprivi. Als der frühere Reichkanzler nach seinem Rücktritt in Genf weilte, so schreibt die „A. Volksztg.“, suchte dort auch ein kleiner Schüler der Sohn eines ehrsamten Handwerkers aus Westfalen Genesung von schwerer Krankheit. Das leidende Gesichtchen und die Verlassenheit des Kranken erweckten das Mitleid des Grafen. Er nahm sich in christlicher Nächstenliebe des Knaben an und tröstete ihn in seinen Schmerzen, er war wie ein liebevoller Vater. Als die Krankheit ihren Fortgang nahm, besuchte er ihn fast täglich, saß an seinem Schmerzenslager und suchte ihn durch allerlei Aufmerksamkeiten zu erfreuen. Dann ermahnte er ihn obwohl anderer Konfession, sich auf den Tod vorzubereiten und veranlaßte, daß der Priester ihn aufsuchte und mit den Tröstungen der katholischen Religion versah. Bald starb der kleine Kranke eines sanften Todes und nun ließ Graf v. Caprivi es sich angelegen sein, für ein würdiges Begräbniß zu sorgen. Als sich der kleine Trauerzug zum Thor der Stadt hinausbewegte, erregte unter den wenigen Leidtragenden die hohe vornehme Erscheinung des zweiten Kanzlers Deutschlands großes Aufsehen.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

## Medizinal-Weine:

Tosayer, Portwein, Malaga, Cherry u. s. w.,

streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die

Apotheke in Ahrensburg.

„Holla, mein lieber Ulrich, äh! äh!“ ruft Herr v. Belendorf und hält in seinem erregten Gange inne: „Vergessen Sie nicht, wer vor Ihnen steht: ein kindisches Weib, das nicht Welt und Menschen kennt.“

„Und das glaubst Du?“ fragt Ulrich zum dritten Male, mit plötzlich veränderter, trauervoller, wie erlösender Stimme.

„Wenn auch nicht das, nicht daran —“ antwortete Gisela, zur Seite sehend, unsicheren Tones, „so doch —“

„Nun, sollere mich nicht, ich bitte Dich, mit geheimnißvollen Andeutungen!“

„So doch an etwas, an etwas, was fast ebenso schlimm ist.“

(Fortsetzung folgt.)

## Verirrbild.



Man n: Du, Frau, Onkel Johann, der Jäger, wollte doch kommen?

Frau: Er ist schon hier, und hat wegen der Kälte seine Wintermütze auf.

Man n: Wo ist er denn?



## Anzeigen.

### Dankfagung.

Allen Denen, die meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter, das letzte Geleite zur Ruhestätte gaben, sowie Herrn Pastor Nachtmann für die trostreichen Worte am Grabe, herzlichen Dank.

J. David u. Kinder.

Wulfsdorf, den 12. Februar 1899.

### Dankfagung.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unseres lieben Gatten, Vaters und Schwiegervaters, sowie für die reiche Kranzspende, sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühlten, innigen Dank aus.

Tonnendorf, den 13. Februar 1899.

Familie Meßerschmidt.

W. Lehmbach u. Frau.

### Musterungsgeschäft

für 1899 im Kreise Stormarn.

Zum diesjährigen Musterungsgeschäft haben sich an den nachstehend bezeichneten Tagen zu stellen:

1. alle bis einschließlich des Jahres 1878 geborenen Mannschaften, über welche hinsichtlich ihrer Militärverhältnisse eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist,
2. alle im Jahre 1879 geborenen, den laufenden Jahrgängen bildenden Militärpflichtigen,

und zwar am  
Donnerstag, den 13. April 1899,  
Vormittags 8 1/2 Uhr,

in Wandsb., Meißners Hotel, diejenigen aus den Gemeinden Gut Ahrensburg und Gemeinde, Ahrensburg, Bünningstedt, Belmoor, Kremerberg, Meißendorf, Timmerhorn, Wulfsdorf, Bramfeld, Steilschoop, Hummelsbüttel, Säfel, Wellingsbüttel Gut und Gemeinde.

Es ergeht an sämtliche Militärpflichtige, welche sich im Kreise Stormarn aufhalten und über ihre Militärpflicht nicht bereits definitiv Entscheidung erhalten haben, resp. von der Gestellung entbunden sind, hiermit die Aufforderung, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen an den bestimmten Tagen der Ersatzkommission vorzustellen.

Alle Militärpflichtigen müssen mit völlig gereinigtem Körper, in anständiger Kleidung erscheinen und mit reiner Leibwäsche versehen sein.

Diejenigen Militärpflichtigen, die sich schon in den Vorjahren zu der Musterung gestellt haben, müssen ihre Lösungsscheine mit zur Stelle bringen, welche sie nach erfolgter Vorstellung, nachdem die diesjährige Entscheidung der Ersatzkommission darin vermerkt worden, zurückerlangen. Diejenigen, welche sich nicht im Besitze eines Scheines über die frühere Gestellung befinden, haben sich solchen bis zur Musterung zu beschaffen.

Etwasige Reklamationen um zeitweise Zurückstellung eventl. gänzliche Befreiung vom Militärdienst auf Grund des § 32 der Wehrordnung vom 22. November 1888 sind seitens der Militärpflichtigen resp. deren Angehörigen schleunigst einzureichen. Die Reklamationen haben sich zu den betreffenden Tagen im Musterungsbüro einzufinden.

Diejenigen Militärpflichtigen, die mit äußerlich nicht wahrzunehmenden, sondern nur durch längere Beobachtung zu konstatierenden Fehlern behaftet sind, müssen hierüber glaubwürdige Atteste beibringen. Die an Epilepsie leidenden Personen haben auf eigene Kosten drei Zeugen vor die Ersatzkommission zu stellen, die ihren Zustand genau kennen und über denselben Auskunft zu geben vermögen.

Den zur Vorstellung gelangenden Personen wird unter Hinweis auf die bestehenden Strafvorschriften ein ruhiges und gestittes Verhalten sowohl während der Musterung als auch während der Hin- und Ruckreise zur Pflicht gemacht.

Ahrensburg, 15. Februar 1899.

Der Gemeindevorsteher.

Ziese.

## Holz-Auktion.

Freitag, den 17. Februar 1899, werden im Forstrevier Hagen folgende Holzeffekten, als:

- ca. 184 Haufen Latten und Bauholz,
- 24 Haufen Fichten-Busch,
- 29 Hmtr. Weichholz,
- 20 Hmtr. Weichholz-Busch,
- 15 Hmtr. Durchforstungs-Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Aufang der Auktion:

Vormittags 10 Uhr.

Versammlungsort:

Hagener Hof.

Ahrensburg, 11. Februar 1899.

Schweinfurth,

Gutsinspektor.

Zur Anfertigung aller Arten

**Herren- und Damen-Garderoben**

halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Gleichzeitig empfehle: Futterstoffe, Näh- und Häfelgarne, Corsetts, Schürzen, Handschuhe u. s. w. zu billigen Preisen.

Verkauf von Singer-Nähmaschinen unter mehrjähriger Garantie. Hocharmige Singer B von 52 Mark an.

R. Köpke jr.,

Ahrensburg, Neue Straße.

Atelier für künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.

Th. Hinrichsen, Altrahlstedt, Dorpat, Russl. approb. Zahnarzt.

Stollwerck'sche

**Brust-Bonbons**

nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats Dr. Harless bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei katarthallischen Hals- u. Brustaffektionen bewährt.

In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.

Zu haben in:

Ahrensburg:

bei Aug. Prahl u. Hero Krüer,

Apotheke,

Bargtheide: bei C. A. Lütgens,

Eichede: bei N. Biehl.

**Herren-Hüte**

**und Mützen,**

**Knaben-Hüte**

**und Mützen,**

empfehlte in großer Auswahl

zu den billigsten Preisen

**D. Tornau**

Altrahlstedt.

Das altbewährte

Angeler oder Satruper

**Viehwaschpulver**

von Apotheker Franz Hachfeld, Rendsburg, ist bei treuer Anwendung unfehlbar, und von lange anhaltender Wirkung tödtet es alles Ungeziefer sammt Brut. Für gute Qualität bürgt am besten der mehr als 60-jährige Weltruf. Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld.

H. Schröder,  
**Kammerjäger,**

Hamburg, Gr. Burstah 8,

bejehne hiermit gern, daß er in kürzester Zeit die Matten hier selbst vertrieben hat, so daß ich Herrn Schröder bestens empfehlen kann.

Rulemann Grisson jr.,

Baumschulen und Handelsgärtnerei, Säfelheide, pr. Altrahlstedt, bei Hamburg.



**Ofen-Lager**

von

**Heinrich Behrens,**

Töpfermeister,

Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Uebernahme und Lieferung sämtlicher Töpferarbeiten,

als:

**Setzen von Öfen u. Herden,**

sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen.

NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis- sowie Kachel-Ofen zu Öfen zur Spar- und Dauerheizung in wenigen Stunden.

Bestellungen für Ahrensburg bei Frau Ww. Sietz, Hagener Allee.

**Hotel Lindenhof, Ahrensburg.**

Am Donnerstag, den 9. März 1899:

**Streich-Quartett-Konzert**

verbunden mit Tanz-Kränzchen, arrangirt und unter Leitung des Musikers Herrn S. Ahlers hiersebst.

Entree a Person 1,20 Mk., im Vorverkauf 1,00 Mk. Tanz-Abonnement 50 Pfg.

Vorverkaufskarten sind im „Hotel Lindenhof“ und bei Herrn S. Hamann, Delikatessenhandlung, zu haben.

Der Subscriptionsbogen wird in den nächsten Tagen zirkuliren.

W. Kröger.

Hierzu laden freundlichst ein

H. Ahlers.



**Schonung der Pferde**  
**Sicheres Fahren u. Reiten**

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

**Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)**

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

**Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.**

Eine gebrauchte, gut erhaltene

**Nähmaschine**

für Schuhmacher,

ist billig zu verkaufen bei

**Aug. Henze,**

Schlossermeister, Ahrensburg.

Neue, hocharmige

**Trittnähmaschinen,**

von 50 Mk. an,

**Handmaschinen**

von 32 Mk. an.

.....

**H. Schmidt,**

Zahnarzt Oldesloe

hat jeden Donnerstag von

8 bis 11 Uhr Sprechstunden in

Ahrensburg bei Fr. Wall.

.....

**Es bleibt dabei!**

Die wirksamste med. Seife ist Berg-

manns Carbol-Überdampf-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-

Dresden, vorzüglich und allbewährt

gegen alle Arten Hautunreinigkeiten

und Hautauschläge, wie: Fünfen,

Milchseife, Flechten, Blüthen,

rothe Flecke u. a. Süß 50 Pfg.

bei: M. Cropp, Drogerie Altrahlstedt.

Deutsche und englische

**Steinkohlen,**

**Coacs,**

**Braunkohlen,**

**Briquetts**

empfiehlt

**Ahrensburg. E. Pahl.**

.....

Um Aufgabe der zu verkaufenden

**Grundstücke, Landstellen etc.**

erzuchen die Makler

**F. Vincke & G. B. Diederich,**

Altrahlstedt, Agnesstr.

Gesucht zu Ostern d. J. ein Sohn

rechtl. Eltern, der Lust hat, als

**Malerslehrling**

einzutreten.

**E. Buck, Malermeister,**

Ahrensburg.

**Zur Anfertigung**  
künstl. Gebisse

Reparaturen derselben,  
Plombieren, Nervlöten,

Zahnausziehen,  
auch schmerzlos,

**und Zahnreinigen**  
hält sich bestens empfohlen

**G. Fehr,**

Zahntechniker, Ahrensburg  
Lohe 1, 1. Etage.

**Zungenleiden u. Nisthma**

sowie alle Krankheiten des Halses  
der Luftwege heilt nach 100-jähriger  
bewährter Methode der **Lehrer**  
**Suersen, Altona, Gr. Westertor**  
241. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends  
4-6, Sonntags 10-3 Uhr

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges

**Mädchen,**

welches Hausarbeit versteht.

Frau Caroline Classen.

Erlenhof b. Ahrensburg

**Wochenbericht über den Buttermarkt**

Bericht von L. J. Löwenthal,

Hamburg, Süxter 12,

10. Februar 1899.

Die Festigkeit, welche den wöchigen Markt gekennzeichnet, macht in den letzten Tagen einer ruhigen Tendenz Platz, und wenn das Geschäft auch nicht als flau zu bezeichnen ist, so ist doch immerhin an allen Seiten ein ziemlich starkes Angebot vorhanden, welches ein leichtes Abdröckeln der Preise bewirkt hat. Kopenhagen blieb gestern unverändert, weil die in mäßigen Grenzen gehaltenen englischen Dredres höhere Preise nicht aufkommen lassen. Da Berlin in den letzten Tagen den erforderlichen Abzug nach Hamburg für seine übermäßigen Zufuhren einbehielt und auf den Eigenkonsum angewiesen war, mußte dieser Platz von der geplanten Erhöhung Abstand nehmen, auch Hamburg blieb unverändert.

Seitige Preisnotierung der Preisierungskommission der vereinigten Butterauflaute der Hamb. Börsen. Feinste Molkereibutter (per 50 Kilo netto reine Tara) Mk. 105-110. 2. Qualität " 100-105. Russische Molkereibutter Mk. 90-95. Bauernbutter aller Art " 75-85. Amerikanische Butter " 75-85. Schmierbutter " 40-.

**Viehmarkt.**

Hamburg, 13. Februar 1899.

Bericht der Notirungs-Kommission.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heilighengeistfelde waren angetrieben 722 Rinder und 1349 Schafe.

Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Kühen 61-64 Mk.

2. " 56-59 "

Junge fette Kühe " 53-58 "

Ältere Kühe " 50-53 "

Geringere Kühe " 44-48 "

Bullen nach Qualität " 49-58 "

Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft. Unverkauft blieben 18 Rinder und 1 Schaf.

**Schweinemarkt.**

Hamburg, den 11. Februar 1899.

Dem Schweinemarkt auf dem Hof Sternhänge waren in der Zeit vom 4. Februar bis 10. Februar 1899 im ganzen 6621 Stück zugeführt.

Bezahlt wurde:

Beste schwere Schweine 51-52 Mk.

Schwere Mittelschweine 52-53 "

Gute leichte " 52-53 "

Geringere Mittelwaare 50-51 "

Sauen nach Qual. 46-49 Mk.

Der Handel war schleppend. Unverkauft blieben — Stück.

**Standesamt Ziel.**

Monat Januar 1899.

Geboren: Am 1. Tochter dem Halbhufner Wilh. August Burmeister in Fürstenthathe, Gemeinde Soisdorf.

2. Tochter dem Musiker Carl Ehrlich in Soisdorf.

Heinrich Möller in Ziel. Sohn dem Halbhufner Hans Hinr. Zingelmann in Soisdorf.

21. Sohn dem Anbauer Johann Friedrich Burmeister in Hainsdorf.

27. unehel. Kind männl. Geschlechts in Soisdorf.

Gestorben: 26. Johann Carl Emil Rohlf in Hainsdorf, 2 Mt. alt.

26. Ehefrau Sophie Marie Caroline Seemann geb. Eggert in Soisdorf, 37 J. alt.

27. unehel. Kind männl. Geschlechts in Soisdorf.

Gestorben: 26. Johann Carl Emil Rohlf in Hainsdorf, 2 Mt. alt.

26. Ehefrau Sophie Marie Caroline Seemann geb. Eggert in Soisdorf, 37 J. alt.

27. unehel. Kind männl. Geschlechts in Soisdorf.

Gestorben: 26. Johann Carl Emil Rohlf in Hainsdorf, 2 Mt. alt.

26. Ehefrau Sophie Marie Caroline Seemann geb. Eggert in Soisdorf, 37 J. alt.

27. unehel. Kind männl. Geschlechts in Soisdorf.

Gestorben: 26. Johann Carl Emil Rohlf in Hainsdorf, 2 Mt. alt.

26. Ehefrau Sophie Marie Caroline Seemann geb. Eggert in Soisdorf, 37 J. alt.

27. unehel. Kind männl. Geschlechts in Soisdorf.

Gestorben: 26. Johann Carl Emil Rohlf in Hainsdorf, 2 Mt. alt.

26. Ehefrau Sophie Marie Caroline Seemann geb. Eggert in Soisdorf, 37 J. alt.

27. unehel. Kind männl. Geschlechts in Soisdorf.

Gestorben: 26. Johann Carl Emil Rohlf in Hainsdorf, 2 Mt. alt.

26. Ehefrau Sophie Marie Caroline Seemann geb. Eggert in Soisdorf, 37 J. alt.

27. unehel. Kind männl. Geschlechts in Soisdorf.

Gestorben: 26. Johann Carl Emil Rohlf in Hainsdorf, 2 Mt. alt.

26. Ehefrau Sophie Marie Caroline Seemann geb. Eggert in Soisdorf, 37 J. alt.

27. unehel. Kind männl. Geschlechts in Soisdorf.

Gestorben: 26. Johann Carl Emil Rohlf in Hainsdorf, 2 Mt. alt.

26. Ehefrau Sophie Marie Caroline Seemann geb. Eggert in Soisdorf, 37 J. alt.

27. unehel. Kind männl. Geschlechts in Soisdorf.

Gestorben: 26. Johann Carl Emil Rohlf in Hainsdorf, 2 Mt. alt.